

Kommunist

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Ercheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis bei Haus monatlich 25.— M. Durch die Post monatlich 25.— M. ohne Zustellungsgebühr. Verlagsort: Halle, den 12. Juni 1922. Nr. 134

Der Anzeigenpreis beträgt 200 P. für den Wollmeyer Saal und Spalte; 700 P. für die Halle, anlässlich an den entsprechenden Zeitstellen. Anzeigen bis zum 10. Juni 1922, 9 Uhr abends, spätere tags vorher. — Verteilungsort: Leipzig 1088 48, Zeitstr. 10, Halle

Einzelpreis 1,50 Mark

Montag, den 12. Juni 1922

2. Jahrgang, Nr. 134

Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre

Anwort des Justizkommissars Kurtski an Vandervelde, Rosenfeld und Th. Liebknecht

Moskau, den 8. Juni 1922.

Die Antwort des Justizkommissars Kurtski auf das Protestschreiben der Vertreter Vandervelde, Liebknecht und Rosenfeld lautet:

Bürger! Euer Protest gegen Bedingungen, unter welchen Ihr Euch in Rußland befindet, ist von Grund aus unhaltbar.

Erstens, im gegenwärtigen Prozeß tretet Ihr nicht bloß als einfache Verteidiger auf, sondern als Führer regierender politischer Parteien solcher Staaten, in die die Staatsbürger Sowjet-Rußlands entweder überhaupt keinen Zutritt, oder nur in sehr beschränkter Weise haben. In erster Reihe gilt Bürger Vandervelde als gewesener Justizminister der Königlich-belgischen Regierung, als Vertreter der Regierungskreise eines solchen Landes, das im Kampfe gegen unser Land auf dem äußersten rechten Flügel stand, sowohl zur Zeit, als Bürger Vandervelde an ihr unmittelbar teilnahm, wie zuletzt zur Zeit der Genueverhandlungen. Die Politik der belgischen Regierungskreise dem revolutionären Rußland gegenüber war und bleibt Politik des Hasses, Intervention, Völkerverderben. Alles dies rufft in einer selbstbewußten Bevölkerung bestimmte Gefühle hervor, dem Hauptführer des offiziellen Belgians, wie auch jenen bei uns weniger bekannten Verteidigern gegenüber, die sich mit eristerem in allen, besonders betreffs des letzten Prozeßes solidarisierten.

Zweitens ist der Hinweis auf eine Agitation der Sowjetpresse nach Meinung der Regierung nicht am Platze. Volkstommen mehr ist es aber, daß bei uns in bürgerlichen Sinne keine Pressefreiheit existiert. Das bedeutet, daß wir Kapitalisten, Bankiers, Millionäre weder direkt noch indirekt im Wege ihrer Agenten die Möglichkeit gewähren, „selbständige“ Zeitungen zur Verherrlichung des Volksweltens herauszugeben. Um so vollkommener spiegelt unsere Presse die tatsächlichen Interessen und Gefühle der Werktätigen wider. Eines dieser Gefühle ist der Haß gegen ausländische Imperialisten, die unser Land dem Hungertode aussetzen wollten und gegen alle, durch die sie direkt oder indirekt unterstützt wurden. Nach Ansicht der Regierung besteht überhaupt kein Grund, unserer Presse Schranken anzulegen bei der Darstellung dieser gerechten und verständlichen Gefühle.

Drittens hält es unsere Regierung für notwendig, für eure persönliche Sicherheit und die volle Möglichkeit, eure Gerichtsverfahren zu führen, Sorge zu tragen. Unter obenerwähnten Bedingungen ist dies nicht anders erreichbar, als indem wir Euch unter den Schutz geeigneter und erprobter Arbeiter stellen, die ihre Mission ungeachtet ihrer Gefühle erfüllen. Ihr selbst erkennt in eurem Dokument an, daß sie in ihrer Arbeit Takt und Liebenswürdigkeit beweisen. Könnt Ihr denn von ihnen mehr verlangen?

Viertens beklagt Ihr Euch über einige überflüssige Maßnahmen in der Organisation unseres Schutzes. Wir zweifeln aber nicht daran, daß der kleinste durch irgendwelche Mitgeschädigten der Verhafteten, durch Euch oder andere Weggefährten propagierte Zwischenfall zum Ausgangspunkt einer neuen Agitationswelle, von Gewalttätigkeiten gegen Euch, Bedrohung eures Lebens usw. würde, wobei in dieser Agitation, wie gewöhnlich, eure Parteipresse vorgehen würde.

Fünftens beklagt Ihr Euch über Schwierigkeiten bezüglich des Verkehrs mit den dem Prozeß fernstehenden Behörden, hebt besonders hervor die nicht stattgefundenen Zusammenkünfte des Bürgers Vandervelde mit dem Moskauer englischen Vertreter. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Bürger Vandervelde nicht nur Verteidiger im S.R.-Prozeß, sondern auch fasslicher Vertreter einer der uns meistanfeindenden Regierungen ist. Wir haben keinen Grund, den Wünschen dieser Regierung und den politischen Schritten des Bürgers Vandervelde zu trauen. In Anbetracht der ganzen Vergangenheit kann an der Feindseligkeit der Wünsche und Vermutung des Bürgers Vandervelde der russischen Arbeiter und Bauernrepublik gegenüber nicht gewagt werden. Deshalb müssen wir alle Maßnahmen zur Sicherstellung der Interessen der Regierung treffen, ohne jedoch eure Verteidigungsfreiheit irgendwo zu verletzen.

Schließlich: Das Justizkommissariat hat wiederholt verfügt, daß nur solche Maßnahmen getroffen werden, die durch die Notwendigkeit eures persönlichen Schutzes bedingt, oder durch die Interessen der Republik begründet sind.

Siebentens: Die Sowjet-Regierung behält sich das Recht vor, den europäischer Arbeiter Anzulegen, daß Ihr, anstatt ausdrücklich und loyal anzuerkennen, daß die Sowjet-Regierung Euch die volle Möglichkeit zur Erfüllung eurer gerechtfertigten Aufgaben gewährt, während euer Regierung nicht daran denken würde, zu Prozeßes belgischer oder deutscher

Außtändiger oder Kommunisten Sowjet-Verteidiger zuzulassen —, daß Ihr statt dessen einen grundlosen Protest unterzeichnet, der nicht anders betrachtet werden kann, als die Fortsetzung und Entfaltung eures politischen Kampfes gegen die vom Weltimperialismus umgebene russische Revolution. Gezeichnet Volkskommissar Kurtski.

Der erste Prozeßtag

Die nachfolgenden Telegramme sind zusammengefaßte Darstellungen des Verlaufs der ersten Verhandlungstage.

Moskau, den 9. Juni 1922.

Am 8. Juni begann vor dem revolutionären Obersten Gericht der Prozeß der S.R. Die Angeklagten treten in zwei Gruppen auf. Die erste Gruppe umfaßt die Mitglieder des Zentralkomitees, die Befehle zu Attentaten und Instruktionen für Aufstände erteilt haben. Sie werden von Vandervelde, Rosenfeld, Liebknecht, Wautet, Wauters und einigen russischen Rechtsanwältinnen, wie Murawjow, Tager, verteidigt. Die zweite Gruppe, welche die Mitglieder der Partei der S.R. umfaßt, die die Attentate ausführten und später aus der Partei austraten, als sie sich von der Unrichtigkeit ihrer Politik überzeugt hatten —, wird von einer Anzahl russischer Genossen und Bakharin an der Spitze, dem französischen Genossen Sabou, dem italienischen Genossen Gramsci und dem Vertreter des polnischen Sozialismus Jędrzejewski verteidigt. Als Ankläger treten auf: Anklägerführer, Ankläger, der moralische Hilfsleiter Potjomkin, der scheidende Genosse Wura, der aus dem Kerker Gorkis befreite ungarische Kommissar Bolanski und die Genossin Anna Jettin. Die angeklagten rechten Sozialrevolutionäre erklären das Gericht, weil aus Kommunisten bestehend, für parteiisch und ersehen prozessuale Eingriffe. Sie werden von Wanders unterstützt, der die belgischen bürgerlichen Gerichte im Gegensatz zu dem russischen Revolutionärtribunal als unparteiisch darstellt. Das Tribunal lehnt alle Einwände ab, indem ein Vorstehender Bialasow erklärt: Die Sozialisten haben immer die Augen vor unparteiischen Gerichten geöffnet, das Gericht ist in den bürgerlichen Staaten das Organ des Kampfes der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Im Sowjet-Rußland verteidigt die Interessen der Arbeitermassen, das werde das Tribunal nicht hindern, objektiv die Schuld eines jeden Angeklagten zu prüfen. Daraufhin fordern die bürgerlichen Verteidiger Vandervelde und Rosenfeld die Zulassung einer Reihe von Menschen als Verteidiger, die vom Tribunal abgelehnt worden sind, weil das Zentralkomitee der Revolutionäre in einem Schreiben offen erklärt hatte, es entfinde keine Vertreter zum Prozeß, damit sie diesen Prozeß als politische Tribunale ausweichten. Sie berufen sich auf das Berliner Abkommen der drei Großvölker. Rabef erklärt als Zeuge, das Abkommen sei von der zweiten Internationale verkehrt worden.

Sabotage der Angeklagten und deren Verteidiger

Der zweite Prozeßtag

Moskau, 9. Juni 1922.

Von Anbeginn der Verhandlungen an war es das offenkundige Bestreben einer Gruppe der Angeklagten, den Prozeß zum Scheitern zu bringen. Alle Anstimmungen des Gerichtshofes, des Staatsanwaltes und des Klagenanwaltes waren darauf gerichtet, diese Absichten zu vereiteln. In der Gerichtsöffnung vom 8. Juni verurteilte diese Gruppe von Angeklagten von neuem, den Prozeß zum Scheitern zu bringen. Beim Schluß der Gerichtsöffnung vom 8. Juni war der Beschluß gefaßt worden, daß die Distinktion über die prozessuale Seite des Verfahrens als abgeschlossen zu betrachten sei.

Das Gericht geht zur Verlesung der Anklageschrift über. Eine Ausnahme wurde dem Verteidiger Murawjow zugebilligt, dem man zur Abgabe einer Sondererklärung zwei Minuten Zeit ließ. Murawjow erklärt: Das Gericht hat unfähig den Antrag der Verteidigung über Hinzuziehung Salomon Alexandrowitsch Gurewitsch nicht in Beratung gezogen. (In dem Antrage handelte es sich nämlich um zwei Gurewitsch.) Murawjow bittet das Gericht, diese Frage zu prüfen. Inanget des Widerpruches des Gerichtsvorstandes wird der Verteidigung das Recht eingeräumt, ihren Antrag über die Hinzuziehung Gurewitsch in der Eigenschaft eines technischen Mitarbeiters in schriftlicher Form zu stellen.

Indessen wollten sich die Verteidiger und die Angeklagten dabei nicht beruhigen. Der Angeklagte Gendiman verlangt neuerdings das Wort. Der Vorsitzende betrachtet die Frage als erledigt und verweigert ihm das Wort. Gendiman nimmt, der Verteidiger Murawjow zu Hilfe, die Hinzuziehung Gurewitsch in der Eigenschaft zu verhindern. Ankläger erwidert ihm nach Gebühr.

Als der Vorsitzende den Gerichtsfreier aufzufordern, mit der Verlesung der Anklageschrift zu beginnen, verlangt der Angeklagte Soy das Wort. Der Vorsitzende verweigert auch ihm das Wort mit der Begründung, daß die Fragen bereits erledigt seien. Soy fordert weiter hartnäckig das Wort, indem er erklärt, daß er völlig neue Anträge stellen wolle.

Man beginnt mit der Verlesung der Anklageschrift und wird dabei durch Zwischenrufe von Soy und anderen Angeklagten unterbrochen. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß die Angeklagten das Gerichtsverfahren unmöglich machen wollen. Letztere wollen sich nicht beruhigen und verlangen Unterbrechung der Sitzung, um sich von ihrer Erregung erholen zu können (!) Das

Gericht beschließt, eine Pause in den Verhandlungen einzutreten zu lassen.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung wird ausnahmsweise Rosenfeld das Wort erteilt. Er erklärt, obwohl die Angeklagten ihre Rechte als verletzt betrachten, wollen sie dennoch im Gerichtslaufe verbleiben, um so die Verurteilung des Prozeßes zu ermöglichen. Der Gerichtsvorstand erklärt, daß die Rechte der Angeklagten von keiner Seite verletzt werden seien. Man sei im Gegenteil dem Gesetz abgewichen, um ihre Rechte zu wahren, und die prozessuale Seite müsse als erledigt betrachtet werden. Der Vorsitzende lehnt es ans die Erläuterung ab, den Angeklagten das Wort zu erteilen und beantragt, an die Verlesung der Anklageschrift heranzugehen, die den Rest der Sitzung des zweiten Verhandlungstages in Anspruch nimmt.

Justizmach der deutschen Republik

Der im Justizhaus in Münster sitzende Mar 5 13 hat sich mehrmals über die dortigen Zustände aufs bitterste beklagt und den Wunsch geäußert, daß ein einer der kommunistischen Reichstagsabgeordneten zwecks einer Ausspäherung über seine Lage aufsuche. Daraufhin hat der Genosse Stöcker beim preussischen Justizministerium die Genehmigung für einen Besuch bei Söy beantragt. Vom Justizministerium kam die Antwort, daß der Antrag an den zuständigen Strafanwaltsdirektor weitergeleitet sei. Jetzt hat Genosse Stöcker die Genehmigung des Strafanwaltsdirektors erhalten. Er „eröffnet“ ihm, daß er „wegen der zu erwartenden nachteiligen Folgen nicht in der Lage sei, dem Antrage zu entsprechen“.

Auch ein Antrag zu dem preussischen Justizminister. Es ist selbstverständlich Unfug, daß wegen des Besuchs „nachteilige Folgen“ eintreten werden. Das Gegenteil ist zu erwarten. Die Ablehnung unterliegt der Behauptung von Mar 5 13, daß man ihm im Justizhaus zu Münster langsam, aber sicher der geistigen Umarmung zuführen wolle.

Wir fragen den sozialdemokratischen Reichsjustizminister Dr. Rabbruch, ob die Behandlung des Revolutionärs Mar 5 13 seiner Reichsjustiz „Die Rechtsfrage“ empfindet, und ob er nicht solche Maßnahmen ergreifen will, auch einem revolutionären „Justizhäuser“, der auf Grund seines gesundheitslichen Zustandes längere Zeit im Sanatorium verbleiben sollte, wenigstens eine menschenwürdige Behandlung zuteil werden zu lassen? Wir fragen: Was hat jast der „Korridor“ zu dem Stande?

Sitzung der Exekutive der 3. Internationale

Moskau, 10. Juni. In der Sitzung der Exekutive der 3. Internationale betonte Kriech in seinem Bericht über die Jugendinternationale, daß deren wichtigste Aufgabe darin bestehe, gegen das Kleinbürgertum zu kämpfen und die Jugend der kleinbürgerlichen Umgebung, in der sie lebt, zu entreiben. Der kommunistische Jugend sei die größte Aufmerksamkeitsleistung zu widmen und die Arbeiterarbeit unter der Jugend auszubauen und zu vertiefen.

Trötsch erklärte jedoch einen Bericht über die kommunistische Partei Frankreichs und hob hervor, daß dank der wertvollen Propaganda die Zahl der Mitglieder der kommunistischen Partei im Mai beträchtlich zugenommen habe; die Kommunisten bereiteten bei den letzten Wahlen auf ihren Kandidaten 400 000 Stimmen. Außerdem rüden an der Spitze vieler Kandidaten auf disziplinierteren Kommunisten. Obwohl die Mehrheit der Partei sich gegen die Einheitsfront ausgesprochen habe, werde doch in der Praxis in nahezu alleinstimmigkeit mit den Komintern in dieser Richtung gearbeitet.

Trötsch wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Frage der Einheitsfront von der französischen kommunistischen Partei nicht gelöst werde, da sie als Bewegung zur Vereinigung der Arbeiter mit der Bauernschaft aufgefaßt werde. Diese Taktik sei gefährlich; denn das industrielle Proletariat müsse das Übergewicht in der Partei behalten. Trötsch bemerkte, daß die französische kommunistische Partei sich den Weisungen der Komintern nicht füge und fordert baldige Erleuchtung der in der französischen Partei aufgetauchten Fragen.

Lenin schon wieder gestorben

WTS, meldet:

Am 9. Juni. Die Blätter bringen bestimmt gehaltene Nachrichten, daß Lenin gestorben sei. Ein Berliner Sowjetfrieser hat man keine diesbezügliche Nachricht.

Lenin ist schon so oft totgeklagt worden, daß man die Ausdauer bewundern muß, mit der die bürgerlichen Zeitungsführer sich stets denselben Schwindel aus den Fingern saugen. — Es genügt, folgende Mitteilungen der „Wolfschen Zeitung“ hierherzuführen:

Krasin und Katschikoff haben gestern Abend Berlin verlassen, um über Eshpofhagen nach Moskau zu fahren, wo Krasin am 15. Juni den Kongreß für den Außenhandel eröffnet. Tischlerin ist hier geblieben; sein Aufenthalt in Berlin ist noch auf etwa 14 Tage zu messen. — Aus der Tatsache, daß Tischlerin, der Volksbeauftragte für die auswärtige Politik, im Ausland bleibt, ergibt sich übrigens die Unzulänglichkeit der Meldung, wonach Lenin gestorben sein soll.

Scheitern der Auslandsanleihe

Die Verhandlungen des Morgankomitees über die Gewährung einer Auslandsanleihe an Deutschland haben drei Wochen gedauert. Die Konferenz der Bantiers hat sich am 15. Juni beendet. Zwischen dem amerikanischen und dem französischen Standpunkt ist es zu keiner Einigung gekommen. Das Kleinbürgerium in Deutschland und vor allem seine Vertreter die SPD, hat in den vergangenen Tagen und Wochen die Auslandsanleihe als die einzige Rettung gefeiert. Es hat immer wieder von neuem darauf hingewiesen, daß die Erfüllungspolitik durch den Erfolg der Erlangung einer Auslandsanleihe getrübt werden soll. Diese ganzen Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Trotz der Annahme aller Bedingungen der Reparationskommission ist eine Anleihe nicht zustande gekommen.

Was wird nun geschehen? Das sogenannte Moratorium von Cannes läuft vorläufig bis zum Ende des Jahres 1922. Deutschland hat also an jedem 15. Juni bis 15. Juli 1922, 15. November bis 15. Dezember 30 Millionen Goldmark in Goldmark in bar und außerdem den größeren Teil der Schifflieferungen im Betrage von 1400 Millionen Goldmark die Reparationsverpflichtungen zu leisten. Eine Veränderung dieser Zahlungsverpflichtungen tritt bis zum Ende des Jahres folgende nicht ein, als die Reparationskommission nicht der Ansicht ist, daß Deutschland mehr bezahlen kann, als es bezahlt oder Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Diese Bedenke also unverändert, wie vor den Anleiheverhandlungen. Eine Erhöhung der Rate tritt nur infolge ein, als die Banknotendruckpresse festsitzt und neue Anleihebedingungen aufgenommen werden dürfen. Alle anderen Ausgaben müssen durch Steuern oder durch eine Inlandsanleihe aufgebracht werden. (Wiederum wird jetzt verurteilt, die Jugendschulden Deutschlands als hinsichtlich zu erklären, da sie die deutsche Regierung von der Anleihe abhängig gemacht hätte. Wie weit aber die Reparationskommission sich mit diesem Standpunkt einverstanden erklären wird, ist noch sehr fraglich.)

Neue Steuern, vor allem dieماشiner und Kohlensteuer, bedeuten aber nicht nur eine weitere Verelendung der Arbeiterklasse. Es bedeutet auch, daß die Preise der deutschen Waren, die in den letzten Tagen und Wochen der Stabilisierung des Marktes immer weiter gestiegen sind und Weltmarktsätze erreicht haben, noch weiter steigen müssen. Diese neuen Preissteigerungen bringen aber mit sich die Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Industrie und eine Lähmung des Exportes. Das bedeutet ein Einbrechen der Einnahmen Deutschlands bei gleichbleibenden Ausgaben für Reparationsverpflichtungen und bei gleichbleibenden oder steigenden Ausgaben für Rohstoffe und Lebensmittel. Die Handels- und Zahlungsbilanz verliert sich dadurch immer mehr und die Verleumdung für die Reparationszahlungen und für die Rohstoffe- und Lebensmittelbezüge wird immer lauter und förmlicher.

Es ist ja gemein, daß es zu neuen Verhandlungen über die Reparationsfrage und über die Gewährung einer Anleihe kommen muß. Unzählige Male wird es schon erlebt, daß eine Wirtschaftskonferenz zu keinem Resultat kam und eine neue für einige Wochen später einberufen wurde. Die Reparationsfrage ist nicht endgültig gelöst. Die Reparationsverpflichtungen Deutschlands können auf die bisherige Zahlungswelle nicht abgelehrt werden. Zwangsläufig muß es zu neuen Konferenzen, zu neuen Verhandlungen, zu neuen Anleihebestrebungen und zu neuen Hoffnungen kommen. Für die deutsche kapitalistische Wirtschaft aber ist die große Frage, wann es zu neuen Verhandlungen, zu neuen Möglichkeiten einer Anleihegewährung kommt. Denn auch eine Anleihe wird die deutsche Wirtschaft in kurzer Zeit bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Zustände in die Abhängigkeit hineingezogen werden. Ein Moment der Anleihegewährung durch Amerika ist aber, Deutschland unter diesen Produktionsbedingungen zu stellen, unter welchen Amerikas und die industriellen Länder Europas heute stehen. Erzielt dieser Zustand Früchte, als die Anleihe gewährt ist, dann ist es fraglich, ob die anderen Momente stark genug sein werden, Deutschland eine Anleihe ohne eine Anleihe zu denselben Bedingungen wie heute erhalten zu lassen. Es ist auch die große Frage, ob Deutschland bei der weiteren Verschlechterung der Zahlungsbilanz bei einer Abhängigkeit insstande sein wird, den heutigen Reparationsverpflichtungen nachzukommen und seine politischen, militärischen und wirtschaftlichen Sanctionen herauszubekommen. Für die Anleihefrage gilt im Allgemeinen: das Spiel ist aus, das Spiel kann von neuem beginnen.

Für die Arbeiterklasse steht die Frage ganz anders als für die deutschen Kapitalisten und den ihnen folgenden Kleinbürgern. Für die deutsche Arbeiterklasse bedeutet eine Abhängigkeit in Deutschland ganz gleich, ob mit oder ohne Anleihe, Arbeitslosigkeit, Arbeitszeitverlängerung und Lohnabbau. Die Form, der Zeitpunkt und auch die Intensität des Angriffes der Unternehmer gegen die Arbeiterfrage kann abhängen von einer Anleihe oder von sonstigen neuen Zahlungsverbindungen. Die Kernfrage der Reparationsverpflichtungen ist und bleibt, solange eine Erfüllungspolitik betrieben wird, solange verurteilt wird, die wirtschaftlichen Bedingungen des Restierers Friedensvertrages und der nachfolgenden Konferenzen zu befriedigen: wie stellt die Reparationsverpflichtungen? Kapital oder Arbeiterfrage? Die kommende unzulängliche wirtschaftliche Lage, die Verelendung der Arbeiterklasse, die durch eine Inlandsanleihe in den Wirtschaftskrisenbetriebe und einer erneuerten Kampf des Unternehmertums in allen Ländern gegen die Errungen des Restierers Arbeiterfrage wird keinen Kampf verzeichnen.

Auflösung des Bantierkomitees

Paris, 10. Juni. Das Morgankomitee hat den formellen Beschluß gefaßt, nach dem Scheitern der Anleihe aufzulösen. Vorher hat das Komitee in dem Bericht an die Anleihefrage in einem Bericht an die Reparationskommission zugemessen, in dem es als Voraussetzung für die Gewährung einer Anleihe an Deutschland die Erörterung der interalliierten Verhandlung und die Erziehung eines derartigen Einverständnisses der Verbündeten in dieser Frage ist. Das Komitee kommt zu folgenden Schlußergebnissen: Wenn das Komitee sich einverstanden läßt, die Auslösung einer Anleihe bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands ein nutzloses zu beurteilen, so müßte es als Schlußergebnis nicht weniger Bedingungen für die Befreiung der deutschen Wirtschaft von den Welt nicht Erfolg stiftig gemacht werden können. Das Komitee wünscht der Kommission zu versichern, daß es den Wunsch hat, alles in seiner Macht zu tun, um die Aufnahme solcher Anleihen

Weberall Vorköße der Monarchisten

Die ersten Blutopfer der monarchistischen Offensive

Hindenburgfeier in Königsberg
Königsberg, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Monarchisten haben gestern in Königsberg eine blutige Hindenburgfeier veranstaltet. Aufgeführt der drohenden Gefahr waren 10 000 unabhängige und kommunistische Arbeiter aufmarschiert, um gegen die Unwissenheit des Reichswahlkörpers die Deutschnationalen, auf die Schutzpolizei ging gegen unsere Genossen vor. Als unsere Kundgebung vorüber war, kam es zu einem Zusammenstoß. Die Reichswahlkörpers zu einer Sonderveranstaltung ab. Pöblich machten die letzten Gruppen der marschierenden Truppen febril und gaben auf das Kommando eines Offiziers eine Reihe von Schüssen auf die Arbeiter ab. Tote und Verwundete bedeckten die Straßen Königsbergs. Bisher ist ein Toter und sieben Schwerverletzte von der hingerichteten Presse gemeldet. Es waren die ersten Blutopfer der neuem monarchistischen Offensive.

Das Königsberger in Berlin
Berlin, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Prokationen der Monarchisten und Deutschnationalen feierten sich gestern in Berlin das Königsberger Hindenburg- und Kaiserereine. Diese gingen mit schwarzweißen Fahnen durch die Stadt. Viele Kapellen begleiteten die demonstrative Demonstration. In der Charlottenburg wurden Reden gehalten und Kaiserhymnen gesungen. Die Reichsmehr hatte Kapellen gestellt, die monarchistische Lieder spielten. So spielten sie beim Durchmarsch durch die Klosterstraße „Sei dir im Siegertranz“ und „Die Wacht am Rhein“. Dann marschierte die Bande gemeinsam nach Rautendorf, um sich im Schließen zu lösen.

Das monarchistische Adapaogramm in Berlin
Berlin, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Vorbereitungen für monarchistische Demonstrationen werden in immer größerem Umfange fortgesetzt. Für die nächsten Tage sind allein in Berlin und Umgegend geplant: Am 14. Juni Fahnenabmarsch der Vereinigung „Kaiser Wilhelm“ in der Garnisonstraße; am 17. Juni Aufmarsch des Deutschnationalen Schütz- und Trübundes in dem Königsberg; gleichfalls am 17. Juni Gardejäger in Potsdam; am 18. Juni Schützen der ehemaligen Gardejäger in Potsdam; am 20. Juni große allgemeine Demonstration der vaterländischen Verbände; am 1. bis 3. Juli Aufmarsch der ehemaligen 12. Jäger in Torgau.

Leibnizjubiläum in Potsdam
Potsdam, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Potsdam stand im Zeichen des Leibnizjubiläum, den gestern die deutschnationalen Offiziere veranstalteten. Das Militär beherrschte die Straßen und terrorisierte die Arbeiter, die sich leben ließen. Heute ist überall Feldpostdienst.

Bayrischer Empfang für Herrn Ebert
München, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Mit großer Spannung wird hier der Besuch Eberts erwartet. Die Deutschnationalen sind sich nicht schuldig, ob sie so festhalten oder nicht. Der ersehnte Empfang der deutschen Reichsregierung mit allen Mitteln zu verhindern. Eine treue Kundgebung der Volkspartei. Die SPD. hatte beschloßen, eine besondere Schutzgarde für Ebert zu stellen. Die

Polizei verweigerte das und erklärte, jeden sofort festzunehmen, der sich an diesem Schuge beteilige. Die sogenannten vaterländischen Vereine und Verbände in München bereiteten eine an den Reichsverbänden gerichtete Erklärung in dem beabsichtigt wird, daß viele tausende Bayern öffentlich ihren Mißmut ausbrüden, weil Herr Ebert es wage, in München zur Gemarkung zu kommen. Man betrachtet Ebert nicht als rechtmäßigen Vertreter des Deutschen Reichs. Das sei die Mehrheitseinstimmung in Bayern.

Dreigesparaden in Saßgen
Was tut die sozialistische Regierung?
In ganz Saßgen finden in den nächsten Tagen und Wochen sogenannte Regimentsparaden statt. Der Dreigesparade wird am 19. Juni der Regimentsparade des ehem. Königl. Gebirg. Inf.-Regiments Nr. 104 statt. Vom 1. bis 3. Juli ist in Chemnitz Regimentsparade des Reserve-Infanterie-Regiments 104. Für Leipzig ist für den 17. bis 19. Juni ein Bionierparade angekündigt. Die Regimentsparaden in allen Bundesstellen werden aufgeführt, nach den betreffenden Städten zu bestimmen. Die Kontingentliste mit Herrschaft hat.

Stahlhelmrummel in Halberstadt
Unter dem Schutze der grünen und blauen Polizei hielten am Dreigesparade in Halberstadt. Schon vormittags zogen die auswärts Stahlhelmgarnisonen mit schwarzweißen Fahnen vom Bahnhof zum Stadtpark. 215 Uhr war Appell. Die Stadt war reich besetzt. Gegen 3 Uhr begann der Umzug. In der Spitze Reichsmehr, gefolgt mit schwarzweißen Schützen. Offiziere in ehemaligen Kaiserlichen Uniformen verzierten das Straßenbild. Die Stahlhelmen führten die Front. Die Reichsmehr hatte die Fahnen. Die Einwohner waren Blumen aus den Fenstern und gebärdeten sich beim Eintreten des Deutschlandes wie blühend. Im Zuge war auch die Gruppe Halle vertreten.

Die Demonstration hatte eine Stärke von 2500 bis 3000 Mann. Reichsmehr beteiligte sich in starkem Maße. Die Arbeiterfrage hatte den Hauptteil. Kein Arbeiter. Kein Arbeiter. Im Zuge war auch die Gruppe Halle vertreten. Die Demonstration hatte eine Stärke von 2500 bis 3000 Mann. Reichsmehr beteiligte sich in starkem Maße. Die Arbeiterfrage hatte den Hauptteil. Kein Arbeiter. Kein Arbeiter.

Die Offensive der Monarchisten hat mit verstärkter Kraft eingeleitet; sie hat ihre Spitze mit aller Freiheit gegen die Arbeiterfrage geführt. Natürlich steht sie im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Wertschöpfungen der Unternehmer. Das ging bereits aus den Richtlinien der Agrarier zur gewalttätigen Verhinderung jedes Streikbewußtseins hervor, zur Organisation eines Streikretzes, zur Vorbereitung der Hungerkloster gegen die fälschliche Arbeiterfrage hervor, auch der Arbeiterfrage der Reichsregierung gegen die Landproletariat.

Das Bürgertum ist erkrankt. Es hat mit einem großzügigen und teilweise sehr geläuteten Trommelwerk der Propaganda gegen das Proletariat eingeleitet. Neue Angriffe auf die Rechte der Arbeiterfrage werden folgen. Wird auch die Arbeiterfrage erwidert und sich in der Einheitsfront

präsident über sein Memorandum, das bisher so geringen Anklang fand, eine offene Ausdrücke überbringen zu können.
Paris, 11. Juni. Der englische Botschafter hat am Montag Dringlichkeit für die Regierung auf das Memorandum von Bioniercaré betriebs der Döner Konferenz übergeben. Nach dem in der Note ausgeführten Inhalt der englischen Regierung trägt das französische Memorandum nicht genügend den Beschlüssen von Cannes und Genoa Rechnung. Von den Sowjets die vorüberige Zustimmung des finanziellen Memorandum vom 11. Mai zu verlangen liegt nach der Note kein Anzeichen vor. In dem zweiten Teil der Note wird auf Grund der Bedingungen von Cannes der Grundlag ausgeführt, das das Privatvermögen zurückzuführen, andererseits zum Genenland eine tatsächliche Komposition gemacht werden müßte. Dieser Punkt jedoch von Ausland in dieser Beziehung nicht mehr verlangen, als ein irgend einer Regierung, und muß auch dem Grundlag der Souveränität Rechnung tragen. Die englische Regierung verlangt eine praktische Regelung der russischen Schuldenfrage und erklärt für nötig, die russische Finanzsituation in der weite herabzusetzen. Die englische Note erklärt fälschlich, daß von einer Kapitulation Europas nicht die Rede sein könne.

Der Erzbergermord vor Gericht

(Weiter Verhandlungstag.)
In der Verhandlung am Sonnabend wird mit den Feststellungen fortgefahren, die den Beweis erbringen sollen, daß Schulz und Lillien sich in den letzten Wochen vor der Ermordung Erzbergers bemüht haben, den damaligen Außenminister des Reichs zu ermorden. Es wird u. a. die Tochter des Apothekers Oesterlun als Zeugin vernommen. Schulz und Lillien waren mit ihrem Bruder Dietrich, welcher der Sturmfelone der Brigade Oberhart unter dem Kommando von Müller angehörte, ausgedrungen und haben bei der Familie Oesterlun eine Zeit vor der Ermordung Erzbergers in Spandau gewohnt. Als der Mord passierte, hat die Schwester dem Dietrich Oesterlun einen Zeitungsartikel zu lesen gegeben, in welchem Schulz und Lillien als Verbrecher bezeichnet wurden. Dietrich habe aber entschieden abgelehnt und erklärt, diese Zeuna überhaupt zu sprechen. Einige Zeugen berichten von Besuchen eines jungen Mannes, der in eintrübnischer Form sich nach Erzbergers Aufenthalt erkundigt habe. Der Benediktinerpater Janer ist dann auf einen telefonischen Anruf heringekommen. Der Anrufer habe sich als „Doktor“ und „Genussmittelverkäufer“ bezeichnet und habe Erzberger eine dringende Angelegenheit zu erledigen. Darauf gab der Vater die Adresse, daß Erzberger sich in einem Sanatorium im Kesselfeld befände. Die Beschreibung mehrerer Zeugen, bei denen es sich um junge Männer von dem Morde nach dem Aufbruch Erzbergers erkundigt haben, wird ebenfalls als Zeugen vernommen. In der Begleitung der Wörter habe sich noch ein dritter Herr befunden, der nach Gegenüberstellung mit Kallinger nicht identisch (?) sein soll.
Die Verhandlung wurde auf Montag verlagert; dann sollen die wichtigsten Zeugen aus München, die Führer der Döneraktion „Conjur“ vernommen werden.

Welchen Wert das Gericht darauf legt, das Geheimnis vieler Monarchorganisation nicht aufzulösen, erhebt man aus dem Bericht des Reichsgerichts, die Beschworenen haben am Dienstag im Wortweg nach Pauls in London. Der Reichsgerichtspräsident hat nach wie auch das in Ende gefunden haben. Warum überhaupt noch diese ganze Komödie?

Ein Erdbeben in Schweden. Stockholm, 12. Juni. Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde gestern nachmittags kurz vor 2 Uhr, in verschiedenen Orten in der Provinz Bergslagen beobachtet. Ein Erdbeben von dieser Stärke hat in Schweden seit 1804 nicht stattgefunden.

zu fordern, wenn die Bedingungen, auf welche es vermieden hat, sichergestellt werden können. Es ist sich im innersten Bewußt, welche weitgehende Hilfe für die wirtschaftliche Wiederherstellung der ganzen Welt durch die Einleitung der Verhandlung der deutschen Reichsregierung einer Schuld an Regierungen in eine Schuld an private Kapitalisten geboten werden würde, welche sich wie andere öffentlichen Schulden nicht auf äußere Zwangsmassnahmen (sanctions), sondern auf den allgemeinen Kredit des Schuldnerlandes gründen würde. Der ersehnte Empfang der deutschen Reichsregierung normaler Handelsbeziehungen zwischen den Verbänden und die Stabilisierung der Währung ohne einseitige Regelung der Reparationszahlungen und anderer öffentlichen Schulden unmöglich ist. Wenn daher zu irgend einer Zeit die Kommission in der Lage ist, durch ein solches Einverständnis die Einleitung zu wiederholen, welche sich nur durch Weisheitsbesitzung eine Ausdeutung erfahren hat, wird das Komitee sich freuen, wieder zuzukommen und die jetzt unterbrochene Unternehmung wieder aufzunehmen. Endlich wünscht das Komitee darauf hinzuweisen, daß die derzeitige Einleitung und der Abschluß der folgenden Verhandlungen Deutschlands finanzielle Lage offensichtlich mit erster Gefahr bedroht ist. Weisheitsbesitzungen über eine große und langfristige Anleihe können zu lange währen,

Wachtung! Postbezieher!

Der heutigen „Allstempel“-Ausgabe liegt eine Zahlkarte bei. Wir bitten unsere Postbezieher, dieselbe zur Ueberweisung eines freiwilligen Betrages für den „Allstempel“ zu benutzen. Die freiwillige Spende schließt mit dem 15. Juni ab. Unterföhrt Eure Presse, jedes Geschehen wird dankend angenommen.
Verlag Allstempel, Halle a. d. S.
Fritz Koch

wenn ihnen nichtspöthliche Hilfe zuzuerstehen. Aber, falls das Problem unter den angeregten, besseren Umständen und mit wirksamer Aussicht auf eine einseitige Regelung erneut erwozogen werden sollte, ist das Komitee der Ansicht, daß die Hindernisse, welche gegenwärtig einer Unternehmung entgegenstehen, sich nicht selbstständig nicht als unüberwindlich erweisen werden. Mit wirksamer Hoffnung auf eine einseitige Regelung innerhalb angemessener Frist würde es die Möglichkeit sein, eine kurzfristige, fundierte Anleihe zustande zu bringen, in einem Maße, um Deutschlands Kredit vor dem Zusammenbruch während der Dauer der Verhandlungen zu bewahren. Der Bericht ist von allen Mitgliedern des Komitees unterzeichnet. Eine Ausnahme macht nur der Herr Segert, der seinen besonderen französischen Standpunkt in einer eigenen Erklärung darlegt, die darauf hinweist, daß er hinsichtlich der Fortdauer einer Anleihe nicht neue Bedingungen der Verpflichtungen Deutschlands in Erwägung ziehen kann.

Zur Konferenz im Haag

Paris, 11. Juni. Nach Mitteilungen gehen es genügt, daß an der ersten Haager Konferenz, an der die reichlichen Delegierten noch nicht teilnahmen, am 15. Juni 12 Staaten offiziell teilgenommen werden. Die französische Regierung hat in London Schritte unternommen, um noch vor der Haager Konferenz eine alliierte Vorbereitung abzuhelfen. Poincaré ist der Meinung, daß man in einer Vorstunde über zu einer Verständigung zwischen den Alliierten gelangen würde. Auf die Verhandlung gehen nach Ansicht Poincarés England, Frankreich, Italien, Japan und ein Vertreter der kleinen Entente teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit hofft der französische Minister

Bitterfeld
Kreisstag. In der letzten Sitzung des Kreisstages wurde zunächst die Wahlung des Lehrers Herdt (U.S.D.) als Kreisdeputierter, der im letzten Kreisstag als Gegenkandidat anderes Genossen Donner mit Hilfe der Bürgerlichen gewählt wurde, zur Kenntnis gebracht. Sodann wurden die Zeitveränderungen der Kreisstages und Kommissionsmitglieder der Zeit entsprechend angepasst. (Städtliche Mitglieder des Kreisstages 75 Mk., auswärtige 100 Mk. sowie fahrgeld 8. Klasse.) Ein Antrag des Kreiswahlbüros, der von den Mitgliedern den entgegen gesetzten Zweck verfolgte, wurde von den Bürgerlichen mit einer SPD- und U.S.D.-Mitglieder zu Fall gebracht. Erziel eines zweiten Nachtages zur Kreiswahlsonstigeinstellung wurde bedingungsweise angenommen, ebenso dem Antrag der Kreiswahlorganisation, welcher je nach dem Sachwert der Tage bis zu 1000 Mk. 10 Prozent, von 1000 bis 2000 Mk. 15 Prozent, 2000 bis 3000 Mk. 20 Prozent, bei 3000 und mehr 40 Prozent des Sachwertes an Steuer befreit und außerdem für nicht kreisfeisige Legebücher 30 Prozent Erhöhung vorzuziehen, gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen. Der Kreisstag erklärt sich einverstanden mit der Abgabe eines Gutachten zur Umgestaltung eines Teiles des Kreiswahlbüros, jedoch im Falle eines Teiles des Gutachten Ratifizierung in den Stadtkreis Bitterfeld. Dem Hauptwahlplan des Kreises und dem

Haushaltplan des Kreiswahlbüros wird mit Ausnahme weniger Streichungen zugestimmt. Es wurde ein Betrag von 45 000 Mk. zur Unterhaltung des Bitterfelder Arbeitsnachweises unter dem Vorbehalt bewilligt, daß dieser unter Kontrolle des Kreiswahlbüros gestellt wird, damit es nicht wieder vorkommt, daß Kreisangehörige arbeitslos umherziehen, während die Zahl der Arbeitslosen im Kreisgebiet heranzuwachsen und einfließen. Während die Höhe des Gehalts für die Arbeiter des Kreiswahlbüros zur Förderung der Jugendhilfe von 15 000 Mk. für zu hoch hielt und ihn auf 10 000 Mk. herabsetzte, hielt sie den Satz von 2000 Mk. zur Vergrößerung der Wanderbücherei zu niedrig und erhöhte ihn auf 4000 Mk. Die Bürgerlichen hielten den Etat für viel zu hoch und erklärten durch den früheren Landrat von Bobenhausen, daß man in dieser Zeit mit dem Gehalt zufrieden sein möchte. Man müsse prüfen und es könnte noch viel aus dem Etat herangezogen und gespart werden. Als er aber von den Räten gefragt wurde, woran nun eigentlich gespart werden sollte, konnte er keine Auskunft geben. Allem Ansehen nach hatte er es auf die „hohen“ Gehälter der Beamten und Angestellten abgesehen. Ueber die Wahl eines fünfjährigen Ausschusses, der über die Verwendung der gemeindlichen Abgaben zur Förderung der Wohnungsbauvereine zu beschließen hat, wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß jede Partei je nach Stärke der Fraktion in die Kommission delegiert, so

daß wir zwei Genossen in die Kommission wählen. Bei der Wahl von Kreiswahlbürosmitgliedern sowie Kreisbeamten und deren Stellvertreter wurde, da weil deren Amtsbezug abgelaufen war, auf Wiederwahl erkannt. Nur in den Amtsbezirken Jägerwisch und Jägerwisch wurde auf unseren Vorschlag an Stelle des bisherigen Kreiswahlbürosleiters Gustav Voigt dortselbst gewählt. Die Lagerordnung wurde noch durch einen dringenden 13. Punkt verhängt: Die Pensionierung sowie Beförderung in eine höhere Gehaltsgruppe des Spartenleiters Söring sowie die Anstellung und Erhebung des Spartenleiters König (Kübelburg) zum Spartenleiter, an Stelle des auscheidenden bisherigen Direktors. Beiden Anträgen wurde stattgegeben. Am Schluß gedachte Landrat Stammer der ehrenvollen Verdienste des Direktors und löste vor, diesem ein Geschenk von 10 000 Mk. zum 15. Juni zu überreichen. Der durch Ueberrumpfung der Räte konnte dieser Betrag durchkommen. Siegt uns doch heute noch in den Öhren das lundelange Gerede damals als wir für die in Not geratenen Hinterbliebenen der Märzopfer 10 000 Mk. forderten. Einem einzigen Mann werden also für nichts und wieder nichts 10 000 Mk. an den Hals geworfen, während viele Familien, deren Ernährer infolge ihrer revolutionären Gesinnung hinter Restemauern schmachten, in Elend leben. Für diese hätte der U.S.D.-Landrat und seine Clique kein Geld. Eine laubere Gesellschaft!

Bist du schon Mitglied der Produktivgenossenschaft? Nein!

Operetten-Theater.
 Mitternachts 7 1/2 Uhr! 2506
Das Marmorweib
 Operette in 3 Akten von K. F. Wolff.
 Auff. ab 10. Juni unterbrach. gestrichl. (Tel. 653).

K. P. D.
 Kommunistiche Partei Deutschlands
 Bezirksleitung für Halle-Merseburg
 Bureau und Sekret. Verbandsstraße 14, Fern-
 nummer 1473. Geschäftszeiten 10 bis 12 Uhr.
 Büro: S. in d. Nacht-Schicht. Geschäftszeiten
 9 bis 6 Uhr. Samstags nachmittags.

Verammlungen.
 Unterbezirk Halle-Gauleire.
 Nietenleben. Dienstag abend 8 Uhr, in der
 „Sonne“, Frauenabend.
 Hämmerleben. Mittwoch, den 14. Juni, abends
 8 Uhr, in der „Sonne“. Große Gastfreundschaft.
 Sämtliche Gemeindevorstände, Kolonienleiter
 usw. haben zu erscheinen. Mitgliedsbeitrag
 mitzubringen.

Wittenberg.
 Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 Uhr,
 bei Dierckle: Frauenabend.
 Unterbezirk Wittenberg - Wittenberg.
 Wittenberg. Dienstag, den 13. Juni, abends
 8 Uhr, Frauenabend. Vortrag des Genossen
 D. Wittenberg.

Wittenberg.
 Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 Uhr:
 Mitgliederversammlung.
 Zeina. Dienstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr,
 bei Otto Ludwig: Mitgliederversammlung.

Alle Ortsgruppen der K.P.D.
 die Beratungen vornehmen
 und hierzu Drucksachen benötigen,
 sind verpflichtet, diese in unserer
 Druckerei herstellen zu lassen.

Bedersleben
Bedersleben, Gummibälle, Schu-
cremes, Schürzen, Kleider,
läuft man preiswert bei
Wilib. Kranig, Neue Promenade 15

Werbt für die
Prod.-Genossenschaft.
Wachmannen,
Brüder, 2506
Bedermannen,
 aus Rietzen und
 Hüttenholz, in
 besonderer Hand-
 arbeit, lassen Sie
 werben! billig im
 Spezial-Geschäft
 22 Schillerstr. 22
 Markt am Markt 22
 bei der K.P.D.

Montag, den 12. Juni 1922, Volkspart
Große öffentliche
Volksvorammlung.
 Thema: 2459

Die Arbeiterklasse und Genau.
 Massenbefehl erwarten
 Allg. Arbeiter-Union, Kommun. Arbeiter-Partei.

Achtung, Viehbesitzer!
 Rollen Sie Ihre
Pferde und Schweine
 vorzeitighaft gegen
Lod und notwendiges Töten.
 versehen, dann tun Sie selbst
Telephonnummer 6013
 „Salentia“, Mittelstr. 29.

Optiker
G. Schäfer,
 Große Spinnstraße 25.
 liefert für
 *425 alle
Krankenkassen.

Asthma
 kann geheilt werden
 Sprechen in Halle,
 Magdeburger Str. 60,
 H. Z., jeden Sonntag u.
 10-11 Uhr. *428
 Dr. med. Alberts,
 Spezialist,
 Berlin SW 11.

Unterstützt Euer Organ, den „Klassenkampf“.

In teurer Zeit ein billiger Einkauf!
Achtung, nur 3 Tage!
 Dienstag, den 13., Mittwoch, den 14., und Donnerstag, den 15. d. M.
 verkaufen wir
Holzsandalen von Größe 23 bis Größe 46
jedes Paar zu Mk. 3,50.
 Große Auswahl in 2500
Turnschuhen, Bederssandalen, Gauschuhen und Pantoffeln.
Schuhwarenhaus Hönigsberg
 Halle a. S., Große Ulrichstraße 52



Restaurant
Produktiv-
Genossenschaft
 Halle a. d. S.,
 Verbandsstraße 14
 empfiehlt Ihnen täglich
Mittag- und
Abendmahl.
Bier
Glas 5 Mk.

Jugend-
schriften,
Mode-
zeitungen
 empfiehlt die
Volkshandlung
 Saatz 42/44.

Denkt
 an die
freiwill. Spende!

Die Abenteuerin
 von Monte Carlo.
 1. Teil.
Die Geliebte
 des Schahs.
 In der Hauptrolle:
Ellen Richter.
 Aufregende Kämpfe
 mit Seebären und
 Raubtieren.
 Große Kammer-
 u. Bühnenproduktion
 von Monte Carlo
 und Riga.
 Zirkus 10 000
 Plätze.
 Jeder Teil für sich
 abgeschlossen.
 Beginn 4 Uhr. 2507

Beiknis-Restaurant
 Dienstag abend 8 Uhr:
Gr. Extra-Konzert
 des Philharmonischen Orchesters
 zu solistischen Proben.
 Leitung: Obermusikdirektor Hans S. Scharf.
 2505

Bekanntmachung.
 Der nächste Viehmarkt (für Pferde und
 Schweine) findet
 am Donnerstag, den 22. Juni 1922,
 auf dem Marktplatz, statt. Dauer von 6-11 Uhr.
 Frühestes Schließen um 6 Uhr, für Pferde
 von 7-9 Uhr, nur durch die Deffauer Straße
 Betrieb von 1 Schenkel. - Beratungen bis
 17. Juni, Bestimmung am 19. Juni 1922.
 Halle, den 9. Juni 1922.
 Der Magistrat. Die Volksgewerkschaft.

Arbeitsamt Eisenleben.
 Herrenstraße 10, Fernsprecher 151.
 Abteilung Bauwirtschaft.
 a) Arbeitsstellen: Schichtleitende.
 b) Offene Stellen: Knecht, Lehrling.
Männliche Arbeitsstellen.
 a) Arbeitsstellen: Bauarbeiter, Bureau-
 geistler, Kantoristen, ja, Chauffeur, Elektrik-
 monteur, Friseur, Schneider, 1. Arbeit, Saus-
 burden, ja, Schuhmacher, derh, Sattler, ledh.
 b) Offene Stellen: Knecht, Berg u. hütten-
 arbeiter, Dachdecker, Buchhalter, ausw, Friseur,
 Glaser, Holzbildner, Klempner, Kunstver-
 hammer, Maler, Maurer, Schneider, Schlosser,
 Schmiede, Schuhmacher, Steinmetz, Steinmetz,
 Tischler, Zimmerer.

Wittell, Behring's. (Sandstrasse, Zimmer 4)
 a) Stellenangebote: Elektriker, Maurer, Optiker,
 Schlosser, Schuhmacher, Zimmerer.
 b) Offene Stellen: Bäcker, Dachdecker, Friseur,
 Glaser, Holzbildner, Klempner, Kunstver-
 hammer, Maler, Maurer, Schneider, Schlosser,
 Schmiede, Schuhmacher, Steinmetz, Steinmetz,
 Tischler, Zimmerer.

Wittell, Behring's. (Sandstrasse, Zimmer 4)
 a) Stellenangebote: Bauarbeiter, Bureau-
 geistler, Kantoristen, ja, Chauffeur, Elektrik-
 monteur, Friseur, Schneider, 1. Arbeit, Saus-
 burden, ja, Schuhmacher, derh, Sattler, ledh.
 b) Offene Stellen: Knecht, Berg u. hütten-
 arbeiter, Dachdecker, Buchhalter, ausw, Friseur,
 Glaser, Holzbildner, Klempner, Kunstver-
 hammer, Maler, Maurer, Schneider, Schlosser,
 Schmiede, Schuhmacher, Steinmetz, Steinmetz,
 Tischler, Zimmerer.

Wittell, Behring's. (Sandstrasse, Zimmer 4)
 a) Stellenangebote: Bauarbeiter, Bureau-
 geistler, Kantoristen, ja, Chauffeur, Elektrik-
 monteur, Friseur, Schneider, 1. Arbeit, Saus-
 burden, ja, Schuhmacher, derh, Sattler, ledh.
 b) Offene Stellen: Knecht, Berg u. hütten-
 arbeiter, Dachdecker, Buchhalter, ausw, Friseur,
 Glaser, Holzbildner, Klempner, Kunstver-
 hammer, Maler, Maurer, Schneider, Schlosser,
 Schmiede, Schuhmacher, Steinmetz, Steinmetz,
 Tischler, Zimmerer.

Wittell, Behring's. (Sandstrasse, Zimmer 4)
 a) Stellenangebote: Bauarbeiter, Bureau-
 geistler, Kantoristen, ja, Chauffeur, Elektrik-
 monteur, Friseur, Schneider, 1. Arbeit, Saus-
 burden, ja, Schuhmacher, derh, Sattler, ledh.
 b) Offene Stellen: Knecht, Berg u. hütten-
 arbeiter, Dachdecker, Buchhalter, ausw, Friseur,
 Glaser, Holzbildner, Klempner, Kunstver-
 hammer, Maler, Maurer, Schneider, Schlosser,
 Schmiede, Schuhmacher, Steinmetz, Steinmetz,
 Tischler, Zimmerer.

Bekanntmachung.
 Der Gemeinderat von Zeitz hat für eine
 fernere berufliche Entlastung zum Schutze
 für den IV. hüttenbücherei (Heubühl) gewählt
 und als solcher beauftragt worden.
 Eisenleben, den 2. Juni 1922.
 323 Der Magistrat.

SARRASANI
 Ringplatz, Telefon 1965.
 Vorverkauf: Kurt Walla, Poststr. 1.
Heute vorletzte (2500
 Abendvorst. 7.15 Uhr.
Morgen letzte
 Abendvorst. 7.15 Uhr
Mittwoch letzte
 Naohm.-Vorstellung, 3 Uhr.

Wittenberg.

Achtung! Achtung!
 Kaufe ständig:
Lumpen, Knochen,
Alteisen
 zu den höchsten Preisen.
 Durch günstige Anschlüsse bin ich
 in der Lage, für
Zeitungspapier 4,50 p. Kilo
Bücher, 3,80 p. Kilo
 zu zahlen. 636

Erich Heuke,
 Kurfürstente. 17. Tel. 336.

Torgau.

Deutscher Metallarbeiter-Verband,
 Bernaustrasse 10.
Achtung, Metallarbeiter!
 Dienstag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr,
 in der „Sonne“ 642:

Wichtige Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht von der Konferenz in
 Halle.
 2. Beitragsverteilung.
 Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu
 erscheinen. Die Ortsverwaltung.
 638

Elsterwerda.

Tabakwaren!
 Der geübten Arbeiterklasse von Elster-
 werda und Umgebung empfehle mein
 reichhaltiges Lager u. große Auswahl in:
Zigaretten v. 20 Pf. bis 3,00 Mk. das Stk.
Zigarren von 1,20 bis 8,00 Mk. das Stk.
Forsterbark 100 Gramm 10,00 Mk. (schonert)
Rippentabak 1/2 Pfund 15,00 Mk.
Zigarettenbark 50 Gramm v. 12,00 bis 3,00 Mk.
Zigarettenpapier, Nüssen, Stopfer usw.
Sch. Krugler, Posten in großer Aus-
wahl, sowie alle Ersatzteile und Mund-
stücke für Cigaretten. 639

Willy Hemprich,
 Elsterwerda.

SOEBEN ERSCHIEN! RUSSCHE KORRESPONDENZ SOEBEN ERSCHIEN!

RUSSISCHE KORRESPONDENZ

aus dem Inhalt: N. LENIN: Der XI. Kongress der Komm. Partei Russlands / G. TSCHITSCHERIN: Rede in der Eröffnungsitzung der Kaufmannschaft in Genoa / Memorandum der Russischen Delegation an die Konferenz in Genoa / G. SINGULJEW: Die Bedeutung des XI. Kongresses der K.P.R. / N. LENIN: Die Jahre der Russen - ein Lehrjahr / Die Rote Armee in den vier Revolutionsjahren / W. SMIRNOW: Die neue Wirtschaftspolitik / TROZKI: An die Vertreter der Sozialdemokratie / N. LENIN: Zur Idee L. TROZKI: Georgen / J. WARDIN: Die Menschewil in der russischen Revolution / I. GURSKI: Die Schwärze Georgen / L. ROSNOWSKI: Wie die Engländer in Turkestan den Grundstein für Zivilisation, Gesetzlichkeit und Demokratie legen / Die „Trotzkisten“ der Sozialrevolutionäre / LYDIA KONOPLEWA: Offener Brief an Wladimir Tschernow / M. TOMSKI: Die Aufgaben der Gewerkschaften / FRANZ JUNG: Der Vorhang wegt / MARCEL FOURRIER: Die Parteien von Baku und die Spekulation auf Kaudan.
 108 Seiten Preis Mk. 45.-, Organ. Mk. 30.-

VERLAG CARL HOYM NACHF. LOUIS CANNYER, HAMBURG 8
 Auslieferung der Organisationsausgabe für Deutschland durch „VIVA“, Berlin S.W. 61, Planufer 17

Melde deinen Beitritt sofort an und zeichne einen Anteil!

Der liebe Pilgerfahrt

Roman von Upton Sinclair

54

So stieg Thyrus noch eine Strophe höher auf der Leiter des Erfolgs. Der junge Macintyre benötigte ein Kleinfeldhaus an der Riverside-Drive. Thyrus betrat eine wundervolle Halle, sah in strahlendem Halbmond wunderbare Bilder an den Wänden hängen. Ein gewöhnliches sich bewegendes Diener nahm ihm die Mütze ab, führte ihn über eine breite, mit Teppichen belegte Treppe in ein hübsches Zimmer, wo dieser sich eben von seinem Kammerdiener in den Arm drückte. Thyrus schielte leicht wieder nach dem Kammerdiener, er legte sich an den Rand eines Ledersofas und sprach mit einem Geheißer, etwas Sozialismus an den Kopf. „Dann verflüchtete ich mich in die untere Galerie, landete dort unter dem Gemälde von der Redaction. Sublime Comings, einen der beliebtesten Romanciers, und Bob Desmond, den berühmtesten Maler. Später erschien dann auch Macintyre senior, von dem ich Sein behauptete, etwas Sozialismus wäre ihm äußerst neu.“

Macintyre, der Aeltere, war weißhaarig und toll. Er hatte ein Aussehen, das eine Art von einer Buchhandlung deuten konnte. Mit der Zeit war er zum Kompanion avanciert, hatte dann eine hübsche Kleinfeldreise begründet. Nachher war er sich auf den Nordwest alter Bücher, und jetzt, vierzig Jahre später, war er das Haupt eines der größten Verlage des Landes.

Der ältere Macintyre schien Thyrus die nächste und liebste Person auf der Erde zu sein, der er seit langem begegnet war. Als er Thyrus erklärte, wartete er seine Veröffentlichung ab, trat auf ihn zu, legte ihm den Arm um die Schulter und zog ihn in eine Seitenkammer. „Ich möchte mit Ihnen reden, mein Junge, ich habe Ihren Artikel gelesen.“

„Wohin?“, fragte Thyrus.
„Den letzten. Sollten Sie, Billy, darf mit so etwas nicht mehr in die Welt gehen.“

„Wie?“, rief Thyrus erschrocken.
„Ich gestatte es nicht. Der Artikel darf nicht gedruckt werden.“

„Aber er ist doch bereits angenommen.“

„Ich weiß es. Billy hätte sofort meinen Rat einholen müssen.“

„Aber...“, aber... „ich überließ ihm auf Befehlung. Er versprach, ihn zu beschützen.“

„Das ist alles in Ordnung“, meinte der alte Herr mit gutem Gelingen. „Natürlich werden wir die Arbeit beschützen.“

„Beide schlugen einen Augenblick, Thyrus versuchte seiner Verwirrung Herr zu werden.“

„Mein Junge“, hub der alte Herr wieder an, „das ist ein höchstbarer Artikel.“

„Um...“, meinte der Verfasser, „vielleicht.“

„Beschuldigen Sie mich etwas?“

„Entschuldigen Sie mich nicht der Wahrheit, Herr Macintyre?“

„Der andere überlegte eine kleine Weile und sagte dann: „Ich weiß, daß Sie ein äußerst kluger Kopf sind, behinimt mehr wissen als ich. Sprechen Sie nicht, weshalb Sie all dies nicht in einem Buch niederschreiben.““

„In einem Buch?“ fragte Thyrus verblüfft.

„Ja, denn dann würde es außer Ihnen nicht niemandem schaden. Weshalb aber derartige Dinge in meine Zeitschrift setzen und meine halbe Million Abonnenten fortjagen?““

XII

Die Begaben sind in den Spezialisten. Das Essen wurde auf silbernen Tellern serviert, sehr verfeinerte Kerzen erhellten den Raum, lampeförmige Diener ließen wie durch Zauberkräfte Speise und Getränke erscheinen. Thyrus erfüllte seine Aufgabe, war ein hochgeschätzter Sozialist an den Kopf.“

Aber auch diese hatte ihr Geschick in Ordnung, ein heftiger Kampf entspann sich. Die Redakteure fragten, was unter einem sozialistischen Regime aus dem Heim und der Familie werden würde? Thyrus hielt als Antwort die Gegenfrage, was unter dem kapitalistischen Regime daraus geworden war? Dann erwiderte sich jemand, was unter einem sozialistischen Regime Freiheit und Selbstbestimmung für den Arbeiter? Thyrus hingegen erwiderte sich nach der Freiheit und Selbstbestimmung für den Hunderttausend Lohnknecht, die von den Stahlwerken beschäftigt wurden. Sie verurteilten, ihn in eine Diskussion über den Nutzen der Konzentration zu verwickeln, der Unmöglichkeit, ohne diese etwas zu leisten. Thyrus jedoch lehnte immer wieder zu der Tatsache der Ausbeutung zurück, welche andere viel belanglos. Dann fragten sie ihn und James, wollten sie wissen, wie die kommunistische Welt sein würde. Thyrus fragte: „Wollten Sie eine Landkarte des Himmels zu sehen, bevor Sie in eine Kirchengemeinschaft eintreten?“

„Billy Macintyre warf eine heftige Frage auf: Wie würde unter dem Sozialismus „Macintyres Magazine“ redigiert werden?“

Thyrus antwortete: „Antwort: Kommissarismus.“

„In der materiellen Welt, in der die kommunistische Welt?“

„Doch konnte er keine Antworten nicht weiter ausführen, da die alten Macintyre alle außer erschütterten. Der alte Herr gemachte an einen kleinen Knaben, dem man sein Spielzeug fortnehmen hätte; vor seinem Verlasshaus ein weinendes Kind, er hätte nicht aufgetragene sein können. Natürlich, wir würden erklären, es bezüglige Diskussionen erregten seine Mißbilligung. Billig, bezüglige zwischen ihm und Thyrus, es mußte immer wieder eingetreten und der Vater beruhigen.“

„Der Macintyres Ansicht über den Kapitalismus waren einfach und leicht verständlich: ein System kann nicht schlecht sein, das die Arbeiter wahrhaft großen und guten Männern eine Kontrolle über die Angelegenheiten des Landes ermöglicht.“

„Herr Macintyre konnte sich für die Größe und den Wert dieser Männer erheben, hatte er doch mit ihnen Gelf gespielt, war auf ihren Tischen gereist. Diese Überzeugung war vollkommen richtig, kam aus tiefstem Herzen, denn sonst wäre der alte Herr in der Wahl vor ihm angefallen. Beispiele vorfinden. Er nannte Namen auf Namen — wählte in der Ansicht seines Herzens alle berühmtesten Kapitalistenkennzeichen auf, Männer, deren Finanzverhältnisse erwidern waren. Ungeachtet, bewundernd erwähnte er als kapitalistische Meister der Welt, was natürlich bei seinen Zuhörern einen Sturm des Gelächters hervorrief. Sobald der ältere Macintyre das Wort ergriff, neckten sich die anderen an Thyrus' Seite. Seine Sozialisten fanden einem Gesellschaftmann gegenüber. Das vermerkte und erwiderte den alten Herrn sein Sohn und seine Zeitgenossen schienen ihm zu entgleiten — dies konnte er nicht begreifen.“

XIII

Thyrus' Ruf als neue literarische Größe mußte durch die ganze Stadt gedrungen sein: einige Tage später luden ihn Comings, der berühmte Schriftsteller, auf und lud ihn ein, mit ihm im „Billigsten Club“ zu spielen. Während der Woche besuchte Comings, Frau Garmen Patton wußte Thyrus' Bekanntheit zu machen und liehe ihm bitten, zu ihr zum Tee zu kommen. Thyrus war taktlos genug, sich anmerken zu lassen, er habe nie von Frau Patton gehört, Comings hingegen war zufrieden und verbrachte sein Frühstück über Thyrus' Unwissenheit, erklärte, Frau Patton sei die Ehefrau jener gesellschaftlichen Clique, die in „Intellektualität“ machte.

Sie interessierte sich für soziale Reform, für das Frauenwahlrecht, sie außerdem eine entzückende Frau. Höchstlich ließ Thyrus ein, er habe doch schon von Frau Patton gehört, Corbodon hatte ihm einen Zeitungsausschnitt gegeben, in dem gesagt wurde, die Dame, die in Trauer um ihren Mann liege, habe sich aus Paris, einjährig und originelle Trauertrümpfe“ kommen lassen.

Früher wäre Thyrus einer derartigen Frau schon ausgemieden, nun jedoch befand er sich auf der Suche nach Tappen, nahm daher die Einladung an und begab sich mit Comings zu Frau Patton.

Frau Patton trug noch immer Trauer, eine hübsche, gesellschaftliche Frau, die selbst den Engel selbst entzückt hätte. Auch Frau Patton selbst war düstern und feierlich, man konnte sich seinen reizenden schwarzen Schmetterling vorstellen. Sie war liebenswürdig und verständnisvoll, teilte Thyrus mit, wie sehr sie ihm sehr bewundere, darauf blickte zu der Überzeugung kam, sie könne doch nicht gar so fähig sein, wie er erwartet hatte.

Früher hätte Thyrus, wie der Sozialismus behauptet werden, schließlich, weil er noch so weit und unerschrocken lie. Sie machte ein paar wirklich intelligente Bemerkungen, was Thyrus, der überhaupt von einem wirklich intelligenten Schmetterling erwartet hätte, sehr verblüffte. Er empfing den seltsamen Eindruck einer Verblüfftheit, die hinter einer Mauer von zehn Millionen Dollars verstanden, mit dem Leben in Verbindung zu gelangen verstand. Frau Patton hatte drei Kinder, ihr Mann gehörte zum Petrochemie, und seine Frau erwiderte, er habe vor Angst ihre Nerven und Streiche. Für Thyrus war es eine eigenartige Entdeckung, daß auch die sehr Reichen gleich den Armen unter dem Schatten einer Furcht leben könnten. Ihr Reichtum machte aus ihnen eine Zielgröße der Zeitungspreise, und deshalb wagten sie nicht, irgend etwas Unkonventionelles zu tun. Andere Gäste fanden sich ein, Männer und Frauen, Percy Amherst, ein Weltmann und Amateurdichter, begleitet von dem kleinen Murray Spinnington, der die literarische Plauderei für den „Anfängerdes Weekly“ schrieb und daher gut behandelt werden mußte. Blancheard, der junge fortgeschrittene Leiter des „New World“, einer Wochenzeitschrift, die ebensolche Abonnenten hatte, wie Macintyres „Magazine“.

(Fortsetzung folgt.)

Not macht hart

„O Mutter, mich hungert, mit ist ganz leucht; Du hast wohl die Zeit vergehen!“

„Was, schon wieder Hunger? Das wäre mir recht! Du denkst doch an nichts als an Essen.“

„Heut geht's zu dem Vater ins Krankenhaus, der part keine Semmel und Schmitzen.“

„Aber ich hab die Arbeit erst noch zu machen.“

„Nun laß das unnütze Bitteln: Denn Not macht hart.“

„Ich glaube, du schiffst wohl? Schnell aufgemacht!“

„Das könnte uns gerade noch laugen, wenn du heute Nacht!“

„Nun fressen und brennen die Augen.“

„Und wenn schon! Man hat sich doch in Gewalt, Du wirst noch so manches ertragen!“

„Und rühst du die Hände zur Arbeit nicht bald.“

„So rühnen sich nicht um Seligen: Denn Not macht hart.“

„Und doch war das Herz dieser Mutter nicht tot; Wie wußte sie Schmerzen zu lindern!“

„Wie sollte sie gerne das kleine Kind erretten, Wie sollte sie mit ihren Kindern!“

„Erläutete Geschichten die lange Nacht, Und lehrte uns alle Gefänge.“

„Doch neben ihr hielt die bittere Not Wacht, Und herrschte mit eiserner Strenge; Denn Not macht hart.“

E. D.

Bilder aus Berlin

Das kommt hier jeden Tag vor...

In einer Straße im Wald in der Nähe des Zoologischen steht eine Gruppe gestillter Menschen. Im Boden liegt zusammengekauert ein junger Mensch in Arbeitshemd. „Du trete hinaus, Auf der Stirne des am Boden liegenden steht Blut. Tot? Nein, die Brust hebt sich. Er lebt. Was ging hier vor?“

„Mit bewegter Stimme erzählt eine Frau aus der Gruppe der Umstehenden: „Bevor eine Stunde lief der junge Mann so da. Zu vor lag er mit einem Revolver spielend hier. Der beiden nebenan stehenden Jungen erzählte er, daß er arbeitslos sei, seine Mutter habe ihm zur Türe hinaus gemietet. Erst 17 Jahre ist er alt. Dann kam der Richter hinzu, wollte ihm die Waffe abnehmen. Im selben Moment springt er rüber und schießt sich durch den Kopf.“

„Anschließend ist glücklicherweise nur die Handkante getroffen. Einige Spaziergänger gehen vorbei, stellen verächtliche Fragen an den Verletzten, die er noch ganz klar beantwortet. Gelassen erklärt der Verletzte: „Das kommt hier jeden Tag vor“ und wittert sich, um der nächsten Schußwunde Mitteilung von einem Selbstmord zu machen. Unterdessen blickt der junge Mann ohne jede Mißbilligung. Nicht einmal einen Verband hat der Richter angelegt.“

Ein Schwupmann kommt per Rad — ohne Verbandszeug. Er ist erkannt, daß der jugendliche Selbstmörder noch lebt, hat doch der Richter telefoniert, es liegt ein Loter hier draußen. Jetzt ist der Schwupmann wieder weg und telefoniert nach einem Krankenwagen.“

Interdessen verläuft mit den Verletzten in eine andere Gasse zu bringen. Er richtet sich jedoch wieder etwas auf, nun dann in die Arbeit zurückzuführen. Der Schwupmann kommt zurück, gleich darauf kommt aus das Krankenauto, nimmt den 17-jährigen Arbeiter auf. Die Umstehenden entzernen sich.

Das kommt hier jeden Tag vor...

Im Feinstlokalen

Auch die Damen der Bourgeoisie, die vornehmen Herrschaften, die ihre „alternativen Einkünfte“ nur per Auto besorgen, fragen über die „teuren Lebensmittelpreise“. So ist z. B. in einer Feinstlokalen in der Leipziger Straße eine Frau Kommerziant außerordentlich empört darüber, daß sie für eine junge Wute 1000 Mark (in Worten: Tausend Mark) zahlen muß. „Man muß sich selber immer mehr einbilden“, meint die Schwupmann. Der Verkäufer nicht und weiß auf einen Stellenfänger hin, der der Herr Gemahl für den Frühstückstisch telefonisch bestellt, und die Frau Kommerziant unmöglich vergessen darf!“

Die Frau Kommerziant verzagt nicht! „Indovonspalten, Krabben und Kaviar, Lauch, Salat, Weine die vom schweren Boden, Sittenkombinationen, das heißt, die besten, die ich kenne, und was wir haben am Sonnabend unter Verzicht drucken im Grammatik!“

„Schade, daß die Arbeiterfrauen im Norden und Osten so etwas nicht beobachten können. Es ist guter Aufschauungsunterricht: die „alternativen Einkünfte“ der vornehmen Herrschaften per Auto in der Leipziger Straße...“

Der geprügelte Teppich

Von Gustav Halm (Köln).

„Was „Der Fußgang“...“

Das ganze Zimmer war schön, aber das Schönste war sicher der Teppich. Denn er war funktionslos, hatte einen breiten, dichten Rand und in der Mitte diese, gelbe Blumen auf grünem Grunde. Als er auf der Erde lag, dachte er übers ganze Gesicht und dachte bei sich: „So, nun kann's losgehen, jetzt kommt ihr mir die Couch machen, und ich werde Cerule heißen. Heh, Sie da, der alte Gusch da, jetzt Sie nicht so hölzern und steif, seien Sie lustig, seien Sie nicht, daß ich lade? — Gehen Sie nicht so dumm, Herr Den, und wirbeln Sie mit nicht den Stuhl durch die Erde! Ich kann alles vertragen, nur keinen Stuhl! — Halte meine Füße bei dir, Freund Tisch, sonst werde ich dich Wortes lehren. Geh nur, wo beschließen die Hauptstadt ist, wie sie klein und zurückgefallen unter'm Sofa sieht, so sollst du auch sein. Aber was nützt alles Predigen? Wir werden's ja erleben: mer sich nicht erötzt, wird entzündet werden.“

Das alles hatte er ziemlich laut gedacht, und es klangen es alle, aber das genierte ihn nicht. War er nicht das herrlichste Wesen ringsum? Wer war so pfeifenblau und grün, wie er? Allenfalls die Tapete. Aber die hatte sich so beschließen an die Wand drücken lassen, daß sie gar nicht in Betracht kam. Ohne Zweifel war er allen weit überlegen, deshalb nahm er auch den größten Raum im Zimmer ein und brauchte mit seiner Stellung nicht zurückzukaufen.

Aber es schien, als ob nach anderen Wesen hier Rechte annehmen wollten. Sie wanderten auf zwei Beinen daher und schlenkerten sonderbar mit allerhand Gliedmaßen, wenn sie sich etwas zu erzählen hätten. Ja, und sie hatten die Dreifüßigkeit, ihn manchmal mit den Füßen zu berühren. Günstig und dann gingen sie alle schreitend, so er sich in ärgerlich halten; dann waren die Leute gleich wieder nett zu ihm, blickten sich zu ihm nieder und glätteten mit den Händen die Ärmel seines Geschlitzes. Aber im allgemeinen nahmen sie doch verdammt wenig Rücksicht auf ihn, und sein einziger Trost war, daß sie die Stühle mit noch ganz anderen Körperstellen berührten. Das mußten seine Gedanken sein, diese alten Guschfrüßigkeit, die so feindselig und bösewichtig da standen. Dumm waren sie, man sah ja offensichtlich, daß sie zweiigliche Bretter vor dem Kopfe hatten, und bei einigen waren sogar ein paar Schrauben los. Denn mochte eine solche Behandlung gebühren, aber man selbst ihm mit Füßen zu treten wagte, nein, das war unerträglich, das war empörend! Was für eine lächerliche Rolle mußte er dem Sofa und dem Tisch gegenüber spielen? Was sollten die Bilder an den Wänden von ihm denken?

„Von Tag zu Tag wurmte es ihn mehr. „Ja, es ging ihm so nahe, daß ihm die Haare vor Kummer ausfallen würden. Groß und klein trampelte mit Füßen auf ihm herum und er merkte das, daß er hier gar keine Rolle spielte, aber auch gar keine. „Da schmerzte tief!“

Aber dann eines Tages kamen zwei Dienstmädchen, die frierten vor ihm nieder, wie wenn sie vor ihm beten wollten, und er lächelte halbglücklich. Dann legten sie ihre Hände an seine Wände, und die eine sagte: „Ja, das ist ja aus, wie ein Bißgel!“ „O weh, da war es wieder, und nun fester die unheimliche Herr über ihm her und verprügeln ihn lo, daß es ihm bis ins innerste Gemache ging, zwei einen einen; er schaute erschrocken und im stillen dachte er nur: „D läßt du wieder im Salon und würdest mit Füßen treten!“

„Nun, auch das kam wieder, und löst noch recht ausüblich. „Ich bin nämlich eine Gefährtin“, dachte er bei sich, wie fruchtlos ist die Frucht der Füße gefallen lassen? Nun, wunderbar! Lieber selbst eine Rolle spielen und dafür unzufrieden bleiben! Und er lebte den Samstag herbei, an dem man ihn prüfen würde. Da war alles, wie das vorige Mal; er spielte seine Rolle, man fructe vor ihm, und die Stühle kauften über ihn hin, und er konnte nur in sich hinein denken: „Erst mit Füßen, dann mit Füßen, trampelt mir die Seele aus dem Leib, — nur das nicht, nur nicht die entsetzlichen Bißgel!“ Dann lag er wieder sechs Tage im Salon und tat sehr vornehm und nahm die Fußritze bemüht hin und freute sich auf die Prügel.“

„Es war ein Wunder, daß man bei solchen Zuständen ein Wort mit der Welt herauf ließ, vollständig, was nicht die frische Dame vom Einfluß der Umwelt und einer Stimmung norefellen hatte; auch er war eben ein Opfer seiner Umwelt. Fußritze, Prügel, Fußritze, Prügel. „Es dauerte drei Jahre, so war er ein regelrechter Pump genossen und landete bei anderen Pumpen in der Pommerente. Und die ganze Geschichte war eigentlich kaum der Rede wert.“

Not lehrt denken

„Immer hinter dem Ofen hocken, bei der Peise und dem Gas Herd, das ist ein elendes Gewerbe für einen aufrechten und intelligenten Mann. Für ihn gehört es sich, leicht einzutreten und zu arbeiten und zu kämpfen für die höchsten Ziele der Menschheit, die weitest die höchsten Ziele für ihn und seine Familie sind. Die Menschheit können alle, was sie wollen, aber um etwas mehr zu können, müssen sie einsehen, daß es notwendig ist, und die Einsicht kommt durch die Not. Die frommen Christen sagen: Not lehrt beten. Wir Sozialisten sagen: Not lehrt denken. Alle bürgerlichen Parteien fürchten die Aufführung der Massen wie Gift. Die kleinen Kreise bürgerlicher Aufführer, die es mit ihrer Arbeit für die Bildung der Massen eifrig meinen, haben keine Macht und keine Bedeutung, ihre Willens bekämpft nur die Regel in dem herrschenden Zustand. Angefichts dieser Verhältnisse bleibt nur eines übrig: Die Organisation der Arbeiterklasse muß die Aufführungsarbeit selbst in die Hand nehmen, sie müssen aussetzen, was die Schulen und die Kirchen der herrschenden Klassen und Gewalten an geistigem Anfrant in die Hände der Proletariat gepflanzt haben. Das ist keine leichte Arbeit. Aber es ist eine dankbare Arbeit, weil diese Aufklärungsarbeit dem Seiner der Massen nach menschendürftiger Stellung und höherer Erkenntnis entspricht und darum begünstigt von ihnen aufgenommen wird. Ein Lot Wahrheit vernichtet eine ganze Zentner Dummheit. Dabei wird die Wahrheit von den Herrschenden so gefährdet und bekämpft.“

Kugust Böbe

Billig und gut

Billig regiert sein und gut, das ist, was ein jegliches Volk will. Beides erreicht es zugleich nur, wenn es selbst sich regiert.

Leutner